

SWP-Studie

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Sophie-Charlotte Brune / Sascha Lange / Janka Oertel

Chinas militärische Entwicklung

Modernisierung und Internationalisierung
der Streitkräfte

S 29
Oktober 2009
Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
der Stiftung Wissenschaft
und Politik ist auch in Aus-
zügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

Die Studie gibt ausschließ-
lich die persönliche Auf-
fassung der Autoren wieder

© Stiftung Wissenschaft und
Politik, 2009

SWP

Stiftung Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6372

Inhalt

5	Problemstellung und Schlussfolgerungen
7	Eine neue Armee für ein neues China?
7	Rahmensetzung durch die Partei
9	Neue Aufgabenfelder für das Militär
11	Modernisierung der militärischen Kapazitäten
11	Landstreitkräfte
12	Seestreitkräfte
14	Luftstreitkräfte
15	Weltraumstreitkräfte
17	Nukleare Kapazitäten
20	Internationalisierung der Streitkräfte
20	Kooperation im Bereich der maritimen Sicherheit
22	Internationale Friedenssicherung
24	Fazit
25	Abkürzungen

*Dr. Sophie-Charlotte Brune ist wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik
Sascha Lange ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der
Forschungsgruppe Sicherheitspolitik
Janka Oertel ist Stipendiatin in der Forschungsgruppe Asien*

**Chinas militärische Entwicklung.
Modernisierung und Internationalisierung
der Streitkräfte**

Am 1. Oktober 2009 beging die Volksrepublik China den 60. Jahrestag ihrer Gründung. Aus diesem Anlass wurde das militärische Potential des Landes in einer großen Parade der Öffentlichkeit präsentiert. Peking wollte damit die fortschrittliche Entwicklung seiner Streitkräfte vor Augen führen und nach innen wie außen Stärke demonstrieren. Die Heerschau fällt in eine Zeit, in der angesichts von Chinas rasantem Aufstieg zur wirtschaftlichen Großmacht verstärkt über die Bedeutung des Landes für die internationale Stabilität und Sicherheit diskutiert wird. Spekulationen über eine weltpolitische (Neu-) Ordnung im Sinne einer »G2« – einer Machtaufteilung zwischen Washington und Peking – sind genauso Bestandteil der Debatte wie Chinas Beitrag zur globalen Finanzarchitektur oder seine Rolle im Kampf gegen nicht-traditionelle Sicherheitsbedrohungen wie Klimawandel und transnationalen Terrorismus. Unklar bleibt dabei, wie sich die Volksrepublik zukünftig in der internationalen Sicherheitsordnung positionieren will. Verfolgt China tatsächlich – wie die Führung in Peking immer wieder betont – rein defensive Ziele, oder sprechen die Fakten eher für eine tendenziell offensive Militärpolitik?

Angefeuert wird die Diskussion durch den Umstand, dass der chinesische Verteidigungshaushalt in den letzten Jahren konstant gestiegen ist. Belief er sich 1997 nach offiziellen Zahlen noch auf 9,8 Milliarden US-Dollar, so erreichte er 2007 ein Volumen von 46,8 Milliarden Dollar – mehr als eine Vervierfachung innerhalb eines Jahrzehnts. Allerdings hat der jeweilige Anteil am jährlichen Bruttoinlandsprodukt in diesem Zeitraum lediglich um 0,29 Prozent zugenommen. Für den Verteidigungshaushalt 2009 veranschlagt Peking offiziell bereits 70,2 Milliarden Dollar. Wie hoch die chinesischen Militärausgaben tatsächlich sind, ist jedoch umstritten. Die offiziellen Haushaltszahlen lassen wesentliche Aufwendungen in den Bereichen strategische Fähigkeiten und militärische Raumfahrtnutzung unberücksichtigt; über den tatsächlichen Zustand der chinesischen Streitkräfte sagen sie deshalb nur wenig aus.

Unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) hat die Volksbefreiungsarmee (*People's Liberation Army, PLA*) in den vergangenen zehn Jahren erhebliche

Modernisierungsschritte unternommen, die ihre militärische Projektionsfähigkeit erhöht. Außerdem zeigt sie – durch Teilnahme an internationalen Operationen – erste Ansätze einer stärkeren internationalen Ausrichtung ihrer Tätigkeiten. Diese Entwicklungen werfen zahlreiche Fragen auf. Welche programmatischen Richtlinien gibt die KPCh für den Verteidigungssektor des wiedererstarteten modernen China vor? Welche strategischen Ziele lassen sich aus den bisherigen Veränderungen ablesen? Wie sind die militärischen Fortschritte politisch einzuordnen und zu bewerten? Welche Rolle spielen dabei die zunehmenden internationalen Aktivitäten der chinesischen Streitkräfte? Die Untersuchung dieser Fragen führt zu verschiedenen Schlussfolgerungen:

Die Modernisierung des chinesischen Militärs ist für die KPCh Teil des allgemeinen Programms der »wissenschaftlichen Entwicklung«. Sie gehört damit zu einem übergreifenden politischen Anpassungsprozess, mit dem die Volksrepublik den sicherheitspolitischen Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts gerecht werden will. Die umfangreichen Kapazitäten aus der Ära des Kalten Krieges werden schrittweise angepasst und qualitativ aufgewertet, um internationale Friedensmissionen sowie humanitäre Hilfseinsätze bewältigen und in militärischen Konflikten im Zeitalter des informationstechnologischen Wettstreits bestehen zu können.

Die Grundausrüstung der Volksbefreiungsarmee ist derzeit noch als tendenziell defensiv zu bewerten, auch wenn im Bereich der Nuklear-, Weltraum-, Luft- und Seestreitkräfte das offensive Potential wächst.

Die militärische Modernisierung ist im Bereich der strategischen Kräfte und der Marine am weitesten vorangeschritten. Die größten Defizite gibt es bei den Luftstreitkräften. Eine höhere Effizienz und Durchsetzungsfähigkeit wird hier vor allem dadurch verhindert, dass es an Kräfteverstärkern wie Aufklärungs- und Tankflugzeugen fehlt. Das Waffenembargo gegenüber China sorgt derzeit dafür, dass der Import solcher Kräfteverstärker bzw. der Zugang zu einschlägiger Technologie beschränkt bleibt. Sollte es weiterhin im Interesse der EU und der USA liegen, China zumindest kurz- bis mittelfristig den Zugang zu diesen Potentialen zu verwehren, muss am Embargo festgehalten werden.

Der rasante Anstieg bei Chinas militärischen Fähigkeiten geht bislang noch nicht mit einer ausreichenden politischen Kommunikation einher. Eine Erhöhung der sicherheits- und militärpolitischen Transparenz durch die chinesische Führung könnte

dazu beitragen, Irritationen bei anderen Staaten zu vermeiden. Eine wirksame internationale Einbindung Chinas könnte diesen Prozess unterstützen.

Die internationalen Aktivitäten der Streitkräfte lassen erkennen, dass sich die chinesische Militärstrategie einer lockeren bi- und multilateralen Zusammenarbeit öffnet. China hat die Definition seiner Interessensphäre stark ausgeweitet – dahinter steht das Bemühen, internationale Handelsrouten und den Zugang zu Rohstoffmärkten zu sichern. Zugleich dient die Kooperation im Bereich internationaler Friedenseinsätze dem Versuch Chinas, das Image einer »verantwortungsbewussten Großmacht im Werden« aufzubauen.

Eine neue Armee für ein neues China?

In der westlichen Welt herrscht ein hohes Maß an Skepsis gegenüber einem erstarkenden China, das wirtschaftlich wie politisch an Durchsetzungsfähigkeit gewinnt. Peking jedoch nimmt für sich in Anspruch, eine unabhängige, rationale, friedliche und pragmatische Außenpolitik zu betreiben.¹ Gleichzeitig verfügt das Land mit der Volksbefreiungsarmee, die knapp 2,3 Millionen Soldaten zählt, über die größte Berufsarmee der Welt. Laut chinesischer Verfassung untersteht sie der Kommunistischen Partei, die von Kadern auf jeder Entscheidungsebene vertreten wird.

Unter Führung Hu Jintaos, der sukzessive die Macht von Jiang Zemin übernahm und so 2002 Generalsekretär des Zentralkomitees der KPCh, 2003 Staatspräsident und 2005 Vorsitzender der Zentralen Militärkommission der Volksrepublik China wurde, haben sich die Schwerpunkte in der programmatischen Ausrichtung der Partei verschoben. Zwar ruht das Hauptaugenmerk der chinesischen Führung auch unter Hu weiterhin auf der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, wie sie mit der Öffnungspolitik Deng Xiaopings begann und unter Jiang Zemin bis in dieses Jahrtausend hinein fortgesetzt wurde. Allerdings hat die Hu-Regierung erkannt, dass die gesamtgesellschaftliche Stabilität und damit der Machterhalt der KPCh ohne Anpassung der innen- und außenpolitischen Strategie nicht gewährleistet werden kann.

Auch die Streitkräfte des Landes werden in diesen Anpassungsprozess einbezogen. Angesichts der weiterhin geringen Transparenz chinesischer Militärpolitik und des Fehlens einer klar formulierten Militärstrategie² ist es hilfreich, die konzeptionellen Vorgaben der Parteiführung darzustellen und die erkennbaren Entwicklungen innerhalb der Streitkräfte mit diesen abzugleichen.

Rahmensetzung durch die Partei

China versucht seinen Platz in einer multipolaren Welt neu zu definieren. Wiederholt hat die Hu-Regierung betont, dass die Volksrepublik keine aggressiven Absichten hege, sondern einem friedlichen Entwicklungsweg folge. Es gelte, wie das Verteidigungsweißbuch von 2008 ausführt, ein Umfeld zu schaffen, in dem Chinas Wachstum anhalten könne. Außerdem seien Frieden, Entwicklung und Kooperation der »unaufhaltsame Trend der Zeit«.³ Dabei bezieht sich Hu auf traditionelle Grundsätze der chinesischen Außenpolitik, die eine passive Außen- und Sicherheitspolitik befürworten.⁴ Das Land soll demnach zunächst keine Führung in internationalen Fragen übernehmen und nach außen insgesamt zurückhaltend agieren.

Die Modernisierung des militärischen Apparats kann in Hu Jintaos »Konzept zur wissenschaftlichen Entwicklung« (*kexue fazhan guan*) eingeordnet werden. Sie werde notwendig, weil China einen »neuen historischen Ausgangspunkt« erreicht habe: Als Folge des Austauschs mit der internationalen Gemeinschaft seien Interdependenzen und Interessen auf globaler Ebene entstanden. Wirtschaftlicher Fortschritt und die Entwicklung der nationalen Verteidigungskapazitäten sollen in Zukunft aufeinander abgestimmt werden.⁵ Ein modernes, starkes China benötigt demnach eine moderne, konkurrenzfähige Armee.

Das »Konzept zur wissenschaftlichen Entwicklung« ist als handlungsleitend zu verstehen. Ende 2007 wurde es im Parteistatut der KPCh festgeschrieben. Es gibt langfristig eine neue politische und ideologische Richtung vor und ist damit auch für künftige Führungsgenerationen verbindlich. Hu legt auf

³ Vgl. Verteidigungsweißbuch Chinas für das Jahr 2008, *China's National Defense in 2008*, Peking, Januar 2009, Section I: »The Security Situation«, <www.gov.cn/english/official/2009-01/20/content_1210227.htm>.

⁴ Dazu zählt seit Anfang der neunziger Jahre auch Deng Xiaopings »24-Zeichen-Strategie«: »Beobachtet mit kühlem Kopf; reagiert gelassen; bleibt standhaft; verbergt unsere Fähigkeiten und wartet, bis unsere Zeit gekommen ist; seid zurückhaltend und versucht niemals, die Führung zu übernehmen.«

⁵ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Section III: »Reform and Development of the PLA«.

¹ *Hu Jintao's Report at 17th Party Congress* (Xinhua), Oktober 2007, Abschnitt XI, Volltext: <http://news.xinhuanet.com/english/2007-10/24/content_6938749.htm>.

² Vergleichbar z.B. mit der *US National Military Strategy*.

diese Weise die Grundlage dafür, den Kurs der Partei und des Landes auch über das Ende seiner Amtszeit hinaus mitzubestimmen.⁶ Er reiht sich damit ein in die historische Linie der programmatischen Vordenker der KPCh – Mao Zedong, Deng Xiaoping und Jiang Zemin.⁷ Grundsätzlich wird Hus Erfolg als Zeichen seiner unumstrittenen Führungsposition innerhalb der Partei gewertet.⁸ Das »Konzept zur wissenschaftlichen Entwicklung« ergänzt die Idee der »harmonischen Gesellschaft«⁹ und folgt Hus »people-centered approach« (*yi ren wei ben*).¹⁰ Hus Vorstellungen basieren auf der Annahme, dass eine nachhaltige Entwicklung nur dann zu realisieren ist, wenn »objektive wissenschaftliche Gesetze« befolgt werden. Der Begriff »wissenschaftlich« steht dabei synonym für Zukunftsorientiertheit, Ausgeglichenheit und systematisches Vorgehen. Er schließt die Möglichkeit ein, dass einzelne Wege auf ihre Nützlichkeit für den gesellschaftlichen Fortschritt getestet und gegebenenfalls auch wieder verworfen werden.

Dringender politischer Handlungsbedarf besteht insofern, als die sozialen Disparitäten in China massiv zugenommen haben. Die Regierung ist mit der Erwartung

6 Vorgesehen ist derzeit ein schrittweiser Übergang zu einer neuen Führungsgeneration ab 2012. Aussichtsreichster Kandidat für Hus Nachfolge bleibt der gegenwärtige Vizepräsident Xi Jinping, obwohl er im September 2009 überraschenderweise noch nicht in die Zentrale Militärkommission berufen wurde; siehe hierzu ausführlich u.a. Geoff Dyer, »Doubts Emerge about Beijing's Succession Plan«, in: *Financial Times*, 20.9.2009; Michael Wines, »Party's Agenda in China Seems to Fall Flat«, in: *New York Times*, 21.9.2009; Interview mit Minxin Pei, »Communist China at 60«, Carnegie Endowment, 30.9.2009, <<http://carnegieendowment.org/publications/index.cfm?fa=view&id=23922>>.

7 Vgl. *Parteistatut der KP China*, Allgemeines Programm sowie Art. 34 Abs. 1.

8 Falk Hartig, »Die Kommunistische Partei Chinas: Volkspartei für Wachstum und Harmonie?«, in: *Internationale Politik und Gesellschaft Online*, Electronic ed., Bonn: IPG-Redaktion, 2008, <http://library.fes.de/pdf-files/ipg/ipg-2008-2/06_a_hartig_d.pdf>.

9 Detailliert zum Konzept der »harmonischen Gesellschaft« siehe: Gudrun Wacker/Matthis Kaiser, *Nachhaltigkeit auf chinesische Art. Das Konzept der »harmonischen Gesellschaft«*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Juli 2008 (SWP-Studie 18/2008).

10 *Yi ren wei ben* (wörtl. den Menschen als Ursprung nehmen) basiert auf dem Gedanken des *min ben* (wörtl. Volk/Bürger als Ursprung) und wird auf die Schule des Konfuzius-Anhänger Mengzi zurückgeführt. Der Ansatz greift damit bewusst auf traditionelle chinesische Staatsphilosophie zurück. Detailliert zum Konzept des *min ben* siehe z.B. Baogang Guo, »Political Legitimacy and China's Transition«, in: *Journal of Chinese Political Science*, 8 (2003) 1/2, S. 5, 18ff.

der Bevölkerung konfrontiert, den Anstieg des persönlichen Wohlstands jedes Einzelnen zu garantieren, rechtsstaatliche Mechanismen auszubauen und für Ausgleich und Stabilität in einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft zu sorgen.¹¹ Bislang sind die großen Gewinner des wirtschaftlichen Aufstiegs der Volksrepublik hauptsächlich die neu entstandene Mittelschicht und die Kader der KPCh.¹² Als Verlierer sieht sich zunehmend die ländliche Bevölkerung – insbesondere im agrarisch geprägten Westen Chinas, fernab der erfolgreichen Küstenregionen. Hier besteht Potential für innenpolitische Spannungen. Zudem kommt es in den Gebieten ethnischer Minderheiten, wie zum Beispiel in Xinjiang und Tibet, vermehrt zu Unruhen separatistischer Kräfte, die sich nur unzureichend an der ökonomischen Entwicklung der Regionen beteiligt sehen.¹³ Die gesellschaftlichen, aber auch die ökologischen Folgen des starken Wirtschaftswachstums der vergangenen Jahre sind inzwischen zu einem wichtigen Faktor für die nationale Sicherheit und die soziale Stabilität des Landes geworden.¹⁴ Chinas Regierung hat daraus die Konsequenz gezogen, dass nach der jahrelangen Betonung ökonomischer Expansion ein neuer Entwicklungsweg eingeschlagen werden müsse. Ziel ist die Sicherung innenpolitischer Stabilität – auch wenn fraglich ist, ob es dabei wirklich um die Interessen der chinesischen Bevölkerung oder bloß um den Machterhalt des KPCh-Regimes geht.

Die Änderung des Parteistatuts scheint auf den ersten Blick ein eher abstrakter Vorgang zu sein, doch sollte er in seiner symbolischen Bedeutung für die chinesische Politik nicht unterschätzt werden. Hu und seine Unterstützer konnten mit diesem Schritt ihre ideologischen Vorstellungen durchsetzen und

11 Vgl. David Shambaugh, »The Road to Prosperity«, in: *TIME Magazine*, 28.9.2009, <www.brookings.edu/articles/2009/0918_china_shambaugh.aspx>.

12 Vgl. Joseph Fewsmith, *China since Tiananmen. From Deng Xiaoping to Hu Jintao*, 2. Auflage, Cambridge 2008, S. 235ff.

13 In Tibet brachen im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 schwere Unruhen aus, die gewaltsam niedergeschlagen wurden. Ähnlich blutige Proteste erschütterten im Juli 2009 die Autonome Region Xinjiang, in der die muslimische Minderheit der Uiguren beheimatet ist. Siehe hierzu: Gudrun Wacker, *Unruhen in China. Ethnische Konflikte und ihr sozialer Kontext*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Juli 2009 (SWP-Aktuell 39/2009).

14 So Vizeumweltminister Pan Yue, siehe »Environment Issues Addressed More Urgently«, in: *China Daily*, 4.5.2006, <www.chinadaily.com.cn/bizchina/2006-05/04/content_582631.htm>.

sich von der Ära Deng Xiaopings und Jiang Zemins abgrenzen. Dabei erlaubt der Aushandlungsprozess, der sich nicht ohne Spannungen vollzog, Aussagen über Machtverhältnisse und Konfliktlinien innerhalb der KPCh. Ein wirtschaftsliberaler, konservativer Flügel steht einer populistisch-nationalistischen neuen Linken gegenüber.¹⁵ Hu versucht einen Mittelweg zu beschreiten – sein Programm soll Anklang bei der wirtschaftlichen Elite finden, indem es an Markt-reform und Öffnung festhält, und mit einer starken Betonung innergesellschaftlichen Ausgleichs zugleich an die linken Kräfte appellieren.¹⁶ Insgesamt wird erkennbar, dass Hu innerhalb der Führungselite von Partei und Armee seinen Einfluss konsolidieren kann. Dies zeigt sich auch daran, dass er im Politbüro frühzeitig potentielle Nachfolger für das Amt des Staatschefs positioniert und neue Generäle berufen hat.¹⁷ Zudem kommt er mit der militärischen Modernisierung nationalistischen Tendenzen in der Volksrepublik entgegen, was ein Stück weit zur Stärkung der gesellschaftlichen Kohäsion beiträgt.¹⁸

Indem die chinesische Führung ihre Verteidigungspolitik in übergeordnete ideologische Konstrukte einordnet, versucht sie allerdings auch zu kaschieren, dass sie auf eine klar formulierte Militärstrategie bewusst verzichtet. Diese wird ersetzt durch eine Kombination aus allgemeinen Prinzipien und theoretischen Vorgaben – sie bilden den strategischen Rahmen, der auf internationaler Bühne viel Raum für pragmatische Anpassungen an neue Gegebenheiten lässt. Gleichzeitig spiegelt diese flexible Vorgehensweise den innenpolitischen Balanceakt zwischen kooperativer, konstruktiver Außenpolitik und Nationalismus wider, den Chinas Führung derzeit vollführt.

¹⁵ Vgl. Fewsmith, *China since Tiananmen* [wie Fn. 12], S. 278ff.

¹⁶ Vgl. C. Fred Bergsten/Charles Freeman/Nicholas R. Lardy, *China's Rise: Challenges and Opportunities*, Washington, D.C.: Peterson Institute for International Economics and Center for Strategic and International Studies, 2008, S. 33f.

¹⁷ Fewsmith, *China since Tiananmen* [wie Fn. 12], S. 280, sowie »China Promotes 3 Generals«, in: *Xinhua*, 20.7.2009, <<http://english.people.com.cn/90001/90776/90785/6705182.html>>. Letzteres ist von besonderer Bedeutung, weil Hu sich militärpolitisch zunächst gegen seinen Vorgänger Jiang Zemin profilieren musste, der das Vertrauen der Streitkräfte genoss. Dass Hu erst im zweiten Jahr nach seinem Amtsantritt als Staatschef auch den Vorsitz des zentralen Militärausschusses von Jiang übernahm, führte bei Beobachtern vorübergehend zu Unsicherheit über die tatsächliche Machtverteilung innerhalb der chinesischen Führungselite.

¹⁸ Vgl. Willy Lam, »Hu Boosts Military Modernization at PLA Anniversary«, in: *China Brief*, 9 (5.8.2009) 16.

Neue Aufgabenfelder für das Militär

Die signifikante ökonomische Internationalisierung, die China seit den achtziger Jahren erfährt, wirkt sich mittlerweile auch auf den militärischen Bereich aus. Der Armee werden von der Regierung neue Aufgabenfelder zugewiesen, die auch außerhalb des chinesischen Territoriums liegen können. In diesem Zusammenhang nennt das aktuelle Verteidigungsweißbuch neben den traditionellen Gefahren – die aus Pekings Sicht durch hegemoniale Bestrebungen von Staaten wie den USA oder durch machtpolitisch motivierte Konflikte auf lokaler und regionaler Ebene entstehen – eine Vielzahl nicht-traditioneller Sicherheitsbedrohungen.¹⁹ Unter diesen Begriff fallen Terrorismus und transnationale Kriminalität wie Drogenhandel, Schmuggel oder Piraterie, aber auch Gefährdungen der Energie- und Nahrungsmittelsicherheit sowie Umweltverschmutzung und Naturkatastrophen (von denen China im Jahr 2008 in Gestalt schwerer Erdbeben im Süden des Landes in besonderem Maße betroffen war).

Aus diesen Herausforderungen einer globalisierten, interdependenten Welt leitet Peking eine neue Rolle für das chinesische Militär ab. Umschrieben werden die veränderten Anforderungen mit dem Begriff der »neuen historischen Missionen« (*xinde lishi shiming*). Chinas Führung setzt diesen Ausdruck als Kommunikationsbegriff ein, um neue politische Handlungsfelder anzukündigen. Dass er in wachsendem Maße akzeptiert wird, lässt sich besonders klar erkennen, wenn man verfolgt, wie sich seit 2006 das Vokabular in offiziellen Meldungen und Dokumenten – wie den Verteidigungsweißbüchern – schrittweise verändert hat.²⁰

Aus dieser gewandelten Wahrnehmung des sicherheitspolitischen Kontexts ergibt sich für die Hu-Regierung die Notwendigkeit, Chinas militärische Kapazitäten zu modernisieren und zu professionalisieren.²¹ Bei der künftigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes soll die Armee nicht mehr nur traditionelle Aufgaben bewältigen, also (1) die Stellung der Partei im Staat schützen, (2) die Aufrechterhaltung innerstaatlicher Ordnung und Entwicklung garantieren und (3) die nationalen Interessen gegen

¹⁹ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Section I: »The Security Situation«.

²⁰ Vgl. James Mulvenon, »Chairman Hu and the PLA's ›New Historic Missions‹«, in: *China Leadership Monitor* (Hoover Institution), (2009) 27, S. 5.

²¹ Vgl. ebd., S. 1.

äußere Bedrohungen verteidigen. Die PLA hat inzwischen auch den Auftrag, »eine wichtige Rolle beim Schutz des Weltfriedens und bei der Förderung der allgemeinen Entwicklung« zu erfüllen.²² Diese Strategie – von der Regierung zusammengefasst als »three provides and one role«²³ – schließt Funktionen ein, die sich aus den vorangegangenen Doktrinen Mao Zedongs und Deng Xiaopings ergeben, erweitert sie aber um eine internationale Dimension.²⁴ Gemäß den Grundprinzipien einer unabhängigen, friedlichen und pragmatischen Außenpolitik will China sich strategisch an einer »aktiven Verteidigung« orientieren; dazu gehört auch die Sicherung von Stabilität jenseits des chinesischen Territoriums.

Folgen die militärischen Entwicklungen den politisch-strategischen Vorgaben der KPCh, oder werden Begriffe wie »wissenschaftliche Entwicklung« und »neue historische Missionen« lediglich verwendet, um Modernisierungsprozesse im militärischen Bereich, die längst eingesetzt haben, nachträglich zu legitimieren? Modernisierung und Internationalisierung gehen einher mit Hus Grundanliegen, die wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessen Chinas auf globaler Ebene besser zu verteidigen und ein Militär zu entwickeln, das dem wirtschaftlichen Status der Volksrepublik als »Großmacht im Werden« gerecht wird. Die Erweiterung der chinesischen Abschreckungsfähigkeit lässt sich auch als Versuch begreifen, die Kluft zu schließen, die sich aus Chinas Stellung als wirtschaftlicher Riese und militärischer Zwerg ergibt. Für das verstärkte Bestreben der PLA, Machtprojektionspotential aufzubauen, dürften zugleich jüngere, nationalistisch geprägte Kader verantwortlich sein, die Hu im Rahmen der Professionalisierung des Militärs seit einigen Jahren in höchste Ränge befördert.²⁵

In der Tat geht es auf den von Hu gesetzten konzeptionellen Rahmen zurück, dass die Armee zu humanitären Hilfseinsätzen befähigt und an moderne, von den USA vorgegebene technologische Rüstungsstandards angepasst wurde. So bedeutet etwa der Pro-

zess der »Informationalisierung«, der 2006 Eingang in Chinas Verteidigungsweißbücher gefunden hat, eine Nachahmung des von den USA vorangetriebenen Transformationsprozesses zur netzwerk-basierten Operationsführung (NBO).²⁶ Der Großteil der fortlaufenden Rüstungsvorhaben stammt allerdings noch aus den neunziger Jahren und hat nun dank großzügiger Finanzierung Aufwind erhalten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist es damit problematisch, konkrete rüstungspolitische Planungen in direkten Kausalzusammenhang mit den theoretischen Konzepten der Partei zu bringen. Im Folgenden wird an Fallbeispielen analysiert, wie erfolgreich die beschriebenen Modernisierungsanstrengungen in den einzelnen Teilstreitkräften während der letzten Jahre gewesen sind und welche Bedeutung sie für das chinesische Militärpotential haben.

²² Vgl. Mulvenon, »Chairman Hu and the PLA's »New Historic Missions« [wie Fn. 20], S. 2.

²³ Vgl. Bernard D. Cole, »China's Military and Security Activities Abroad«, Testimony before the U.S.-China Economic and Security Review Commission, 4.3.2009, <www.uscc.gov/hearings/2009hearings/written_testimonies/09_03_04_wrts/09_03_04_cole_statement.php>.

²⁴ Vgl. Bo Zhiyue, *China's Elite Politics. Political Transition and Power Balancing*, Singapur/Hackensack/London 2007, S. 361.

²⁵ Vgl. Lam, »Hu Boosts Military Modernization« [wie Fn. 18], S. 3.

²⁶ Vgl. Sascha Lange, *Netzwerk-basierte Operationsführung (NBO). Streitkräfte-Transformation im Informationszeitalter*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Mai 2004 (SWP-Studie 22/2004).

Modernisierung der militärischen Kapazitäten

Landstreitkräfte

Historisches Kernstück der chinesischen Streitkräfte ist das Heer. Allerdings gab es bei den Heeresstreitkräften in den beiden vergangenen Jahrzehnten einen substantiellen Truppenabbau. Allein seit 2005 sank die Zahl der Soldaten des Heeres um über 21 Prozent von 1,6 auf 1,25 Millionen.²⁷ Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass dadurch die Kampfkraft geschwächt wurde. Die Streitkräfte erfahren vielmehr eine zunehmende Professionalisierung, indem Ausbildung und Übungen intensiviert werden. Überflüssig gewordene Kommandostrukturen und Führungsstäbe wie auch Generalsposten fallen weg.²⁸ Strukturell verzichtet auch China mehr und mehr auf schwere Streitkräftekontingente aus der Zeit des Kalten Krieges – wie Artillerie, Panzerdivisionen und mechanisierte Infanteriedivisionen.

Aufgebaut werden hingegen mechanisch leichtere Einheiten wie Luftlandedivisionen, Marineinfanteriedivisionen und normale Infanteriedivisionen. Damit erhöht Chinas Führung – nach amerikanischem Vorbild – sukzessive die strategische Mobilität der Truppen. Unterstrichen wird dies dadurch, dass die Aufstellung der Luftlande- und Marineinfanteriedivisionen mit einem entsprechenden Zuwachs an Ausrüstung wie amphibischen Panzern (dem ZBD 2000 etwa) einhergeht (siehe Kapitel »Seestreitkräfte« und »Luftstreitkräfte«, S. 12ff bzw. S. 14f). Hier folgt man dem aktuellen Verteidigungsweißbuch, das neben einer »Umorientierung von regionaler Verteidigung hin zu einer transregionalen Mobilität« auch vorgibt, die Fähigkeiten für »integrierte Luft-Boden-Operationen, Bewegungen großer Reichweite, Überraschungsangriffe und Spezialoperationen« zu stei-

gern. Schon das Weißbuch von 2006 hatte die »transregionale Mobilität« als Zielvorgabe für die Landstreitkräfte aufgeführt. Abzuwarten bleibt, ob im Zuge der geplanten Maßnahmen Truppenkontingente aus dem chinesischen Hinterland abgezogen und an Seehäfen verlegt werden, damit im Einsatzfall raschere Einschiffungen möglich sind. Sollte es keine Verlagerung hin zu Seehäfen geben, wären die Kräftepotentiale weiterhin tendenziell defensiv aufgestellt. Werden mobilere Truppen breit im Land verteilt, bedeutet dies allerdings auch eine überproportional wachsende, flexiblere und umfassendere Nutzungsmöglichkeit im Innern der Volksrepublik.

Dass die strategische Mobilität der chinesischen Truppenkontingente zunimmt – wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau aus –, steigert ihre Fähigkeit, gegen Ziele wie Taiwan eingesetzt zu werden. Allerdings scheint die PLA nicht offensiv gegen den Inselstaat ausgerichtet zu werden. Dafür spricht zum einen der Umstand, dass in der geographisch am nächsten gelegenen Militärregion Nanjing keine schnellen Eingreifkräfte stationiert sind.²⁹ Zum anderen befinden sich die modernsten Panzerdivisionen in den nördlichen Militärregionen Peking und Shenyang – was darauf schließen lässt, dass sie auf Korea ausgerichtet sind (siehe Abbildung 1, S. 16).³⁰ Dennoch ist der militärische Druck auf Taiwan gestiegen, da China die Zahl der konventionellen ballistischen Raketen,³¹ die im Fall einer militärischen Konfrontation die Insel erreichen könnten, inzwischen auf über 1000 erhöht hat.

Generell hat die Volksrepublik seit den achtziger Jahren die Entwicklung von Artillerieraketen mit mehr als 100 Millimetern Durchmesser zunehmend intensiviert – im Gegensatz zum Trend bei anderen Streitkräften (etwa von Nato-Staaten), wo derartige Systeme abgebaut werden. Chinas Entwicklungs-

²⁷ Office of the Secretary of Defense, *Military Power of the People's Republic of China*, 2008, Annual Report to Congress, Graphik 10: »Taiwan Strait Military Balance, Ground Forces«, <www.defenselink.mil/pubs/pdfs/China_Military_Report_08.pdf>; sowie dass., *Military Power of the People's Republic of China*, 2005, Annual Report to Congress, Graphik 10: »Major Ground Force Units«, <www.defenselink.mil/news/Jul2005/d20050719china.pdf>.

²⁸ Timothy Hu, »Marching Forward«, in: *Jane's Defense Weekly*, 25.4.2007, S. 24–30.

²⁹ Die drei dazu fähigen Armeeeinheiten sind die 15. Luftlandedivision in Guangzhou sowie die 38. und 39. Armee in den Militärregionen Peking bzw. Shenyang; Office of the Secretary of Defense, *Military Power of the People's Republic of China*, 2008 [wie Fn. 27], Graphik 11: »Major Ground Force Units«.

³⁰ Hu, »Marching Forward« [wie Fn. 28].

³¹ *Short Range Ballistic Missile (SRBM)*.

anstrengungen im Bereich von Rohrartillerie und schweren Kampfpanzern³² sind dagegen sehr moderat oder gar rückläufig. Artilleriegeschütze wurden in den vergangenen Jahren zu Tausenden ausgemustert, da ihre Einsatzeffizienz nicht mehr als zeitgemäß betrachtet werden konnte. Gleiches gilt für die Panzerkräfte, bei denen altes Gerät rascher ausrangiert als neues eingeführt wird. Dieser Trend deckt sich mit Entwicklungen bei anderen Streitkräften. Insgesamt verschiebt sich damit das Potential an schweren Landwaffen hin zu Artilleriesystemen, die massive Feuerschläge über zunehmende Entfernungen ausführen können.

Alle Panzerkonstruktionen basieren auf russischen Entwürfen; erst in den vergangenen Jahren wurden sie durch westlich orientierte Modifikationen eindeutig verbessert. Von einem Kampfwert, der mit westlichen Modellen vergleichbar wäre, kann allerdings noch keine Rede sein. Außerdem besteht die breite Masse der chinesischen Kampfpanzer noch immer aus dem Typ 59, einer modifizierten Kopie des russischen T-54, dessen Prototyp bereits 1945 (!) fertiggestellt wurde. Trotz diverser Modernisierungsmaßnahmen wäre dieses Fahrzeug auf dem modernen Gefechtsfeld hoffnungslos veraltet. Der breite Ausmusterungsprozess dürfte sich bei diesem Modell daher vermutlich noch beschleunigen.

Deutlich wird, dass die Landstreitkräfte der PLA sich generell von den schweren mechanisierten Einheiten des Kalten Krieges abwenden und stattdessen auf Truppenkontingente setzen, die leichter verlegbar sind. Dadurch werden Wartungskosten eingespart und offensive Potentiale vergrößert. Allerdings ist durchaus zu hinterfragen, inwiefern sich diese Kapazitäten tatsächlich nutzen lassen. Auch wenn eindeutige Modernisierungsschritte unternommen worden sind, bleiben gerade die chinesischen Landstreitkräfte in der Breite derzeit noch hinter den technologischen Fähigkeiten ihrer europäischen oder amerikanischen Pendanten zurück. Das primäre Aufgabenfeld für die Volksbefreiungsarmee scheint nach wie vor die Sicherung der innerstaatlichen Stabilität zu sein; zu diesem Aufgabenfeld gehört aus chinesischer Sicht allerdings auch der Konflikt mit Taiwan.

32 *Main Battle Tank (MBT)*.

Seestreitkräfte

Die chinesische Marine befindet sich seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in einer Übergangsphase der Konsolidierung. Prägte bislang die Aufgabe der Küstenverteidigung ihre Struktur und Ausrüstung, so ist mittlerweile ein Prozess eingeleitet worden, der die Marine besser zu Hochseeoperationen befähigen soll. Weil sie künftig vermehrt fernab der Heimatgewässer operieren kann, nehmen die Möglichkeiten ihrer politischen Nutzung zu.

Auch wenn ein Großteil der chinesischen Flotte noch aus stark veralteten und eher kleinen Schiffen besteht, lässt sich in Teilbereichen schon ansatzweise erkennen, wo die Schwerpunkte der anstehenden Modernisierung liegen. Priorität haben gegenwärtig speziell die strategischen Unterseebootkräfte, die sicherheitspolitisch als Kennzeichen eines militärischen »Großmachtstatus« gelten. Die beiden 1974 bzw. 1983 in Dienst gestellten nuklear angetriebenen Unterseebootklassen (SSN³³ Typ 091, Han-Klasse, und SSBN³⁴ Typ 092, Xia-Klasse) waren kaum mehr als Technologieträger und Übungsfahrzeuge. Mit Einführung der beiden Nachfolgenerationen – Typ 094, Jin-Klasse (SSBN), und Typ 093, Shang-Klasse (SSN) – werden Chinas U-Boot-Kräfte dagegen signifikant aufgewertet. Erstmals gewinnen sie tatsächlich eine strategische Grundbefähigung. Allerdings bleiben auch die neuen nuklear angetriebenen U-Boote im Vergleich zu westlichen Modellen wenig durchsetzungsfähig. Eine starke Expansion ist daneben auch bei den Schnellbooten zu verzeichnen, von denen sich momentan zahlreiche im Bau befinden. Sie haben grundsätzlich eher defensive Nutzungsschwerpunkte.³⁵

Bei Zerstörern, konventionell angetriebenen U-Booten und Versorgungs- bzw. Unterstützungsschiffen ist noch keine klare Linie zu erkennen. In der jetzigen Findungsphase des modernen chinesischen Militärschiffbaus werden Erfahrungen mit Schiffsklassen gesammelt, die lediglich aus zwei Einheiten bestehen. Die unterschiedlichen Konstruktionen sollen sich beweisen und aufgrund von Erfahrungen im realen Einsatz fortentwickelt werden. In pragmatischer Weise nutzt China gegenwärtig auch internationale

33 *Ship Submersible Nuclear* (nuklear angetriebenes Jagdunterseeboot).

34 *Ship Submersible Ballistic Nuclear* (nuklear angetriebenes Unterseeboot mit ballistischen Raketen).

35 Besonders der mit australischer Unterstützung entwickelte Typ 022 mit seinem wellenschnidenden Katamaran-Design sticht hier hervor.

Friedensmissionen, um entsprechende Expertise zu gewinnen (siehe Kapitel »Kooperation im Bereich der maritimen Sicherheit«, S. 20f).

Im Bereich der größeren militärischen Überwasserschiffe kann einzig bei den Fregatten von einer Serienproduktion die Rede sein. Mit dem Typ 054A, Jiangkai-II-Klasse, befindet sich seit 2006 ein Design in der (zunehmend schnelleren) Fertigung, das Peking offenbar als vielversprechend und weitgehend ausgereift betrachtet. Zusätzlich wird an einem weiteren neuen Fregattentyp – F-22P – gearbeitet, der für den Export nach Pakistan vorgesehen ist. Neben der 054A will man auch bei anderen Hauptschiffsklassen bald Festlegungen treffen, da weit über die Hälfte der chinesischen Marineeinheiten inzwischen ein hohes Alter erreicht hat und kaum noch Nutzpotalential besitzt.

Spekuliert wird über chinesische Pläne zum Bau und Betrieb von Flugzeugträgern.³⁶ Es sind mindestens drei Einheiten dieser kostspieligen Fahrzeuge nötig, wenn sie mehr als nur ein Statussymbol darstellen und eine hohe Einsatzverfügbarkeit bieten sollen. Hinzu kommen müssten neben teuren, trägertauglichen Kampfflugzeugen auch zahlreiche Unterstützungsfahrzeuge wie Fregatten, Zerstörer und Versorgungsschiffe. Doch trotz des hohen Preises gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass China die Nutzung von Flugzeugträgern plant. Das Land hat etwa damit begonnen, Trägerkampfflugzeuge zu entwickeln und Piloten entsprechend auszubilden. Nach Angaben aus Brasilien sollen chinesische Piloten künftig an Bord brasilianischer Flugzeugträger trainieren.³⁷ Am schnellsten könnte China den Einsatz eines eigenen Trägers realisieren, indem es die 1998 von der Ukraine gekaufte *Varyag* instand setzt. Zugleich dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis Peking den Neubau weiterer Einheiten bestätigt.

Die anhaltende Debatte um einen möglichen Trägerbau verdeutlicht die Problematik, die aus der Intransparenz chinesischer Militärpolitik erwächst. Zum einen will Peking verhindern, dass militärische

Entwicklungen in der Volksrepublik die Nachbarländer und die internationale Staatengemeinschaft beunruhigen. Zum anderen testet China gleichwohl immer wieder durch nicht-offizielle Verlautbarungen, welche Reaktionen die Erweiterung seiner Kapazitäten auslöst. Die Vorsicht, mit der die Führung des Landes dabei vorgeht, lässt vermuten, dass sie sich durchaus über ihre eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten im Klaren ist. China unterliegt internationalen Abhängigkeiten und ist bemüht, das Image einer nicht-aggressiven, »verantwortungsbewussten Großmacht« zu pflegen.

Insgesamt hat die chinesische Kriegsmarine noch wesentliche Probleme zu bewältigen. Allerdings sind in den vergangenen Jahren die Werftkapazitäten des Landes entscheidend ausgebaut worden. China verfügt nunmehr über das Potential, mehrere Kampfschiffe pro Jahr herzustellen. Dazu hat auch die Modernisierung der Produktionsverfahren beigetragen. Die Grundlagen für ein deutlich beschleunigtes Bautempo bei Kampfschiffen sind also geschaffen – es bedarf nur noch der Entscheidung, auf welche Modelle sich die chinesische Marine künftig stützen soll.

Strukturell profitiert die Südflotte am meisten von der Entwicklung. Neben dem Hauptquartier, das sich in Zhanjiang befindet, wurde in den letzten Jahren der große Flottenstützpunkt Sanya auf der Insel Hainan errichtet, fernab der Basen der USA und ihrer wichtigsten Verbündeten. Die Bedeutung der Südflotte wird dadurch unterstrichen, dass sie im Gegensatz zur Nord- und Ostflotte nicht von einem Konteradmiral, sondern von einem Vizeadmiral geführt wird. Bereits heute sind die größten und modernsten Einheiten chinesischen Ursprungs der Südflotte zugewiesen. Für sie dürfte Peking – die bisherige Entwicklung bei Infra- und Flottenstruktur fortsetzend – denn auch weitere nuklear angetriebene U-Boote sowie den ersten Flugzeugträger einplanen. Von Hainan aus könnte künftig eine militärische Hochseeflotte operieren, um die für China wichtigen Seewege zu sichern. Gleichzeitig könnte Peking von dort aus den Druck auf die Anrainerstaaten des Südchinesischen Meeres im Konflikt um die Paracel- und Spratly-Inseln wesentlich erhöhen.

Mit seiner strategischen Flottenentwicklung zielt China somit zum einen darauf ab, den Status einer militärischen Großmacht zu erlangen. Zum anderen kann das Land auf diese Weise Machtprojektionsfähigkeiten entwickeln, die sich für den Zugang zu rohstoffreichen Regionen des globalen Südens nutzen lassen. Wie bei den Landstreitkräften ist also auch bei

³⁶ Vgl. Edward Wong, »China Signals More Interest in Building Aircraft Carriers«, in: *New York Times*, 23.12.2008, S. A8; »China Has Aircraft Carrier Hopes«, *BBC News*, 17.11.2008; »China Hints at Aircraft Carrier Project«, in: *International Herald Tribune*, 18.11.2008; vgl. Verteidigungsweißbuch für das Jahr 2002, *China's National Defense in 2002*, Section VI: »International Security Cooperation«, <www.china.org.cn/e-white/20021209>.

³⁷ L. C. Russel Hsiao, »In a Fortnight. PLAN Officers to Train on Brazilian Aircraft Carrier«, in: *China Brief*, 9 (12.6.2009) 12, S. 1.

der chinesischen Marine ein Ausbau offensiver Nutzungspotentiale festzustellen. Deutlicher als bei den anderen Teilstreitkräften sind hier bereits erste Erfolge zu verzeichnen. Die Volksrepublik verfügt über solide Grundlagen in diesem Bereich, nachdem sie erhebliche eigenständige Produktionskapazitäten für moderne Kampfschiffe geschaffen hat. Diese Kapazitäten weisen schon heute Weltrang auf. Dass die chinesische Regierung eine größere, moderne Hochseemarine entwickeln lässt, spricht dafür, dass sie die definitorischen Grenzen der nationalen Interessensphäre ausgeweitet hat. Die Internationalisierung von Handelsbeziehungen und sicherheitspolitische Interessen bewirken, dass diese Interessensphäre zunehmend global bestimmt wird.

Luftstreitkräfte

Die chinesische Luftwaffe ist die einzige Teilstreitkraft, für die das 2008 veröffentlichte Verteidigungsweißbuch offensive Fähigkeiten ausweist. Das verwundert, betont Chinas Führung in ihrer Rhetorik ansonsten doch die defensive Militärdoktrin und Truppenstruktur des Landes.

Die Masse der Luftwaffeneinheiten konzentriert sich tendenziell auf die fünf an der Küste gelegenen Militärregionen (siehe Abbildung 1, S. 16). Was die Qualität dieser Einheiten angeht, wird ein deutlicher Schwerpunkt gegenüber Taiwan gesetzt – in den beiden der Insel nächstgelegenen Militärregionen Nanjing und Guangzhou sind die modernsten Kampfflugzeugtypen in überproportional großer Zahl stationiert.

Dieser Umstand wird jedoch dadurch relativiert, dass im Umkreis von Peking mehr Luftwaffendivisionen beheimatet sind als im vergleichbaren Umfeld von Taiwan. Mit diesen Einheiten soll die Hauptstadt und damit der Sitz von Regierung und Kommunistischer Partei geschützt werden, was grundsätzlich dafür spricht, dass China sein Militär eher defensiv ausrichtet. Ein weiteres Indiz für eine solche Orientierung ist, dass die große Mehrzahl der Luftabwehr-Raketen-Einheiten nahe der Hauptstadt aufgestellt ist. Diese Luftabwehrsysteme werden technologisch auf Weltniveau hochgerüstet³⁸ – eine Entwicklung, die in den neunziger Jahren begonnen hat und sich gegenwärtig beschleunigt.

³⁸ Derzeit wird das Boden-Luft-Raketensystem HQ-19 (S-400) eingeführt.

Wie die Marine befinden sich auch die Luftstreitkräfte der Volksrepublik in einer Übergangsphase. Allerdings ist bei der strukturellen und ausrüstungstechnischen Erneuerung der Luftwaffe ein größerer Rückstand aufzuholen. Auch die technologische Basis der chinesischen Luftfahrtindustrie ist bislang weiter von der Weltspitze entfernt als jene des Schiffbaus. Chinas Kampfflugzeuge entstammen fast vollständig ausländischen Konstruktionsbüros oder Fabrikationsanlagen. Insbesondere die neuesten Muster³⁹ werden – einschließlich Triebwerken, Hauptsensoren und Waffen – noch primär in Russland produziert.

Selbst das erste moderne »heimische« Kampfflugzeugmuster, die neue J-10 bzw. die weiter verbesserte J-10B, ist nicht ohne massive ausländische Unterstützung verwirklicht worden. Für diesen zukünftig wohl häufigsten Kampfflugzeugtyp Chinas zeichnen neben russischen Ingenieuren auch israelische Urheber mitverantwortlich. Aus chinesischer Sicht ist es als deutlicher Fortschritt zu werten, dass die J-10B erstmals Konstruktionsmerkmale aufweist, die denen modernster westlicher Muster nicht mehr nachstehen. Zudem kann die Maschine künftig weitgehend autark produziert werden.

Der Großteil der im Dienst befindlichen chinesischen Kampfflugzeuge hat eine vergleichsweise geringe Reichweite. Daher eignen sie sich – bei weitverteilter Stationierung – tendenziell eher für Verteidigungsaufgaben. Chinas neue Kampfflugzeuge wie die J-10B sind grundsätzlich jedoch auch über größere Entfernungen einsetzbar, vor allem deshalb, weil sie in der Luft betankt werden können. Die Su-30 und die J-11 besitzen ebenfalls eine deutlich überdurchschnittliche Reichweite. Gegenüber Taiwan, dem Südchinesischen Meer, der koreanischen Halbinsel sowie Teilen Japans weisen sie ein weit höheres Einsatzpotential auf als die übrigen chinesischen Maschinen. Zwar sind sie noch nicht in großer Anzahl in Dienst gestellt worden. Es gibt derzeit jedoch keinen anderen Staat, der so viele Kampfjetprogramme im Produktionsstadium bzw. der fortgeschrittenen Entwicklung hat wie China – mit der Su-30MKK, der J-11 bzw. J-11B, der J-10 bzw. J-10B und der JF-17.

Eingeschränkt wird die Effektivität der chinesischen Kampfjets allerdings dadurch, dass die Volksrepublik derzeit noch nicht ausreichend über bedeutende Kräfteverstärker wie Tankflugzeuge oder AWACS verfügt (die speziell für die Luftkampf-

³⁹ Die Su-27 (einschließlich des Nachbaus J-11B) und die Su-30.

führung wichtig sind). Gleichzeitig geht mit der hohen Stückzahl – das Inventar beläuft sich auf mehr als 1700 Maschinen – eine enorme Typenvielfalt einher. Dieser Umstand erschwert nicht nur die Wartung, sondern auch die Ersatzteilversorgung und die Querschnittsnutzung von Sensoren und Bewaffnung. Der Klarstand an tatsächlich einsatzfähigen Flugzeugen dürfte damit deutlich unter dem von westlich ausgerüsteten Luftstreitkräften liegen. Chinas Luftwaffe mag zahlenmäßig beeindruckend sein, doch ihre Effektivität ist bis auf weiteres noch zu relativieren.

Allein die Lufttransportfähigkeiten dürften in den kommenden Jahren eine erhebliche Stärkung erfahren, sofern die bestellten Maschinen auch tatsächlich geliefert werden. Neben den 14 bereits vorhandenen IL-76MD hat China weitere 34 Stück dieses Typs in Russland geordert. Weniger stark werden die Fähigkeiten bei Tankflugzeugen und AWACS zunehmen. Dabei schafft der numerische Anstieg zunächst auch nur die Voraussetzung für den Aufbau von Fähigkeiten, da gerade bei Kräfteverstärkern der Nutzen erst dann entsteht, wenn geeignete Einsatzverfahren für integriert wirkende Krätedispositive entwickelt worden sind und beherrscht werden. Der synergetische Operationsnutzen von Aufklärungs-, Führungs-, Tank- und Kampfeinheiten kann nur in einer aufwendigen, fein orchestrierten Zusammenarbeit zur vollen Entfaltung kommen. Bewerkstelligen lässt sich dies nur durch gute Ausbildung und intensives Manövertraining.

Problematisch ist aber nicht nur, dass die veralteten Kampfflugzeugtypen J-7, J-8 und J-8II zunehmend der Wartung, Reparatur und Überholung bedürfen. Auch die ersten Flugzeuge neuerer Generation erreichen mittlerweile ein Nutzungsalter, in dem ein erhöhter Ersatzbedarf anfällt. In der Konsequenz ist zu erwarten, dass die chinesischen Luftstreitkräfte – dem weltweiten Trend folgend – künftig deutlich sinkende Bestandszahlen aufweisen werden. Quantität soll damit teilweise durch Qualität ersetzt werden.⁴⁰ Die

⁴⁰ Dieser Maxime folgt auch die – bereits begonnene – Entwicklung des signaturreduzierten (Stealth-) Kampfflugzeuges J-XX, die eine konzeptionelle Antwort auf die maßstabsetzende F-22 Raptor der USA zu geben versucht. Allerdings ist mit einer relevanten Einsatznutzung nicht vor 2020 zu rechnen. Demgegenüber ist die Geschwindigkeit überraschend hoch, mit der die J-10 zur J-10B fortentwickelt wird. Noch bevor das Grundmuster J-10 in großen Stückzahlen zu den chinesischen Luftstreitkräften gestoßen ist, wurde die J-10B derart verbessert, dass sie teilweise modernere Merkmale aufweist als neueste europäische Kampfflugzeuge wie der Eurofighter oder die Rafale – ein unwirtschaftliches Vorgehen, das sich

Stückzahlverringering bei Chinas Luftwaffe ist insofern sinnvoll, als auch den Streitkräfteplanern in Peking bewusst ist, dass noch ein massives Defizit im Bereich von Aufklärung und Überwachung⁴¹ besteht. Anders formuliert: Solange Ziele nicht bemerkt, geortet, klassifiziert und identifiziert werden können, macht es wenig Sinn, Offensivsysteme wie Kampfflugzeuge vorzuhalten.

Auch bei den chinesischen Luftstreitkräften wurden seit der Jahrtausendwende Kampfkraft und offensives Nutzungspotential deutlich verstärkt – ausgehend allerdings von einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Gegenwärtig werden zwar noch viele alte Systeme genutzt, doch die Fertigungskapazitäten für moderne Kampfflugzeuge wachsen seit 2005 rasch an. Zu beobachten bleibt, in welchem Tempo und Umfang die chinesische Luftwaffe in der Lage sein wird, die modernen Systeme in Dienst zu stellen. Angesichts der zahlreichen aktuellen Kampfjetprogramme wird jedenfalls deutlich, dass die chinesische Sicherheits- und Militärpolitik in konzeptionellen wie strukturellen Fragen weiterhin auch auf moderne symmetrische Konflikte ausgerichtet ist.

Weltraumstreitkräfte

China nutzt den Weltraum – zusammen mit dem Instrument der Waffenexporte –, um seine politischen Bindungen zu anderen Staaten zu stärken. Neben Nigeria und Venezuela erhält insbesondere Brasilien (im Rahmen des CBERS-Programms⁴²) chinesische Weltraumtechnik. Das Reich der Mitte hat auf diesem strategisch zunehmend wichtigeren Fähigkeitsfeld beachtliche Kapazitäten aufgebaut und große Erfahrung gewonnen. Da sowohl Satelliten als auch Träger-raketen ein hohes Dual-Use-Potential besitzen, gibt es eine solide Grundlage für den raschen Aufwuchs einer militärischen Nutzung. Zwar liegt China noch hinter den USA, Russland und Europa zurück, was die Zahl der Militärsatelliten betrifft; doch zumindest die Europäer wird die Volksrepublik in den kommenden Jahren überholen können. Im Bereich der Träger-raketen ist China längst auf die weltweit dritte Position vorgerückt. Seit 2003 hat das Land 49 Starts

eher an maximaler denn an optimaler Modernisierung und Leistungssteigerung orientiert.

⁴¹ *C⁴ISR, Command and Control, Communications, Computers, Intelligence, Surveillance, and Reconnaissance*, auf Deutsch: Aufklärungs-/Überwachungs- und Führungsverbund.

⁴² *China-Brazil Earth Resources Satellite*.

Abbildung 1
Chinas Militärregionen



durchgeführt, Europa⁴³ dagegen nur 33. Durch sein ambitioniertes und kostenintensives Weltraumprogramm unterstreicht China seine Rolle als Raumfahrernation. Die Volksrepublik ist erst der dritte Staat, der eigenständig Astronauten in die Erdumlaufbahn befördert hat, und für 2010 ist sogar eine erste eigene Raumstation – mit dem Namen Tiangong (Himmelspalast) – geplant. Auch wenn es sich dabei zunächst nur um einen Technologietestträger handelt, ist der enorme Fortschritt Chinas auf diesem Gebiet doch unverkennbar.

Bei den Satelliten wird mit der Yaogan-Reihe neben der optischen Aufklärung⁴⁴ seit 2006 auch Aufklärung mittels Radar betrieben. Zur Kommunikation werden gleich zwei Baureihen genutzt, und auch die Navigation ist dank Aufbau des Beidou-Systems ausgezeichnet. Mit diesen Systemen versucht China, der netzwerk-basierten Operationsführung Rechnung zu tragen. Die elektronische Informationsübermittlung

und Standortbestimmung soll bei den chinesischen Waffensystemen verbessert werden, um ihre Effektivität zu erhöhen und bestehende Defizite zu verringern.

Während China beteuert, den Weltraum nur friedlich nutzen und ein Wettüben im All verhindern zu wollen, weisen seine Taten in eine andere Richtung. Dafür steht nicht nur die Entwicklung eines militärisch interessanten Kleinsatellitenprogramms, sondern auch der erfolgreiche Abschuss eines ausgedienten Wettersatelliten durch eine chinesische ASAT-Rakete vom Typ Kaitouzh-1 im Jahr 2007. Nach den USA und der Sowjetunion ist China die dritte Nation, die Weltraumwaffensysteme wie ASAT wiederholt getestet hat. Peking weiß entstehende Spielräume rasch zu nutzen, selbst wenn dadurch die Systeme anderer Nationen gefährdet werden. Dabei stehen die Weltraumaktivitäten der Volksrepublik im Widerspruch zu ihrem eigenen Anspruch, als »verantwortungsbewusste Großmacht« zu handeln, denn sie betreibt den demonstrativen Ausbau ihrer Fähigkeiten weitgehend außerhalb des Rahmens internationaler Kooperationsprojekte (wie etwa der Raumstation ISS).

43 Die Weltraumaktivitäten Europas werden zentral durch die Europäische Weltraumorganisation ESA koordiniert.

44 IMINT, IMagery INTelligence.

Chinas Weltraumaktivitäten sollen – zusammen mit anderen Maßnahmen – die »Informationalisierung« (*xinxihua*)⁴⁵ der Streitkräfte fördern. Dieser Faktor gewinnt in der chinesischen Militärdoktrin in dem Maße an Bedeutung, wie die globale Verflechtung lokaler und regionaler Computernetzwerke zunimmt. Im aktuellen Verteidigungsweißbuch der Volksrepublik wird der Begriff »Informationalisierung« gleich 36-mal verwendet. Allerdings setzen nicht nur die chinesischen Streitkräfte auf den Nutzen von elektronischer Datenverarbeitung und -weiterleitung. Dies zeigt der Umstand, dass auch in verschiedenen anderen Staaten (etwa den USA) die Operationen zur Informationssammlung in Computernetzwerken (*Computer Network Operations, CNO*) deutlich zugenommen haben.

Auf diesem Feld hat China den Nachteil, dass es bei den Betriebsgrundlagen stark von ausländischer Hard- und Software abhängig ist. Peking hat allerdings schon Initiativen gestartet, um die entsprechenden nationalen Grundfähigkeiten zu verbessern. Diese Ansätze dürften weiter intensiviert werden.

Nukleare Kapazitäten

Im Verteidigungsweißbuch von 2008 gibt die chinesische Regierung etwas mehr Auskunft über die nuklearen Kapazitäten des Landes als gewohnt. Während die Existenz nuklear angetriebener U-Boote für den Einsatz strategischer Raketen schon 2002 offiziell bekanntgemacht wurde,⁴⁶ erfährt man nun, dass sich Chinas Fähigkeiten zum nuklearen Zweitschlag kontinuierlich verbessert hätten.⁴⁷ Zudem wird ausgeführt, dass die Luftwaffe inzwischen »einige Fähigkeiten besitzt, Langstreckenluftangriffe sowie strategische Militäreinsätze durchzuführen«. ⁴⁸ Dennoch ist die Volksrepublik nach wie vor sehr zurückhaltend, wenn es um Informationen über ihre nuklearen Fähigkeiten geht. Eine detaillierte Darstellung

⁴⁵ Unter dem Begriff *xinxihua* wird die beschleunigte Informationsgewinnung, -bearbeitung und -verteilung zusammengefasst. Die US-Streitkräfte sprechen dabei von Informationsüberlegenheit. Es geht darum, in möglichst kurzer Zeit Informationen zu gewinnen und zu verarbeiten, um schneller als der Gegner ein Problem effektiv lösen zu können. Das Operationskonzept wird bei den US-Streitkräften als *Network Centric Warfare (NCW)* bezeichnet.

⁴⁶ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2002 [wie Fn. 36], Section III: »The Armed Forces«, darin: »The People's Liberation Army«.

⁴⁷ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Section V: »The Navy«.

⁴⁸ Vgl. ebd., Section VI: »The Air Force«.

des strukturellen Wandels in den letzten Jahren lässt weiter auf sich warten. Beobachten bzw. aus Drittquellen rekonstruieren lässt sich allerdings, dass China bei der Entwicklung einer klassischen nuklearen Triade⁴⁹ wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Der Umfang des chinesischen Nukleararsenals wird international auf 110 bis 200 Sprengköpfe geschätzt.⁵⁰ Damit ist es das kleinste operationell aufgestellte Arsenal eines Nuklearstaats unter dem atomaren Nichtverbreitungsregime. Das amerikanische *Office of the Defense Secretary*, das jährlich einen Bericht über Chinas militärische Fähigkeiten für den US-Kongress verfasst, schätzte in der Ausgabe von 2008 die nuklearen Fähigkeiten der Volksrepublik wie folgt ein.⁵¹

- ▶ ungefähr ein Dutzend moderne Interkontinentalraketen;⁵²
- ▶ ungefähr 20 alte, noch mit Flüssigtreibstoff angetriebene Interkontinentalraketen,⁵³ die in Bunkern

⁴⁹ Triade ist die Bezeichnung für ein nukleares Arsenal, das sich aus land-, luft- und untersee gestützten Elementen zusammensetzt. Die Landkomponente besteht meist aus mobilen Interkontinental- und Mittelstreckenraketen, die Luftkomponente aus strategischen Bombern mit interkontinentaler Reichweite. Zugleich gibt es eine quasi-permanente und möglichst schwer zu ortende Meerespräsenz von nuklear angetriebenen U-Booten für den Einsatz ballistischer Raketen (*Ship Submersible Ballistic Nuclear, SSBN*). Sie soll sicherstellen, dass auch im Fall der Vernichtung von Land- und Luftkomponenten die Fähigkeit zum Zweitschlag bestehen bleibt. Auf diese Weise soll die Glaubwürdigkeit der Zweitschlagsdrohung erhöht und eine effektive Abschreckung gewährleistet werden. Aufgrund der hohen Kosten haben lediglich die USA und die Sowjetunion bzw. Russland während des gesamten Nuklearzeitalters eine Triade aufrechterhalten können.

⁵⁰ Vgl. Natural Resources Defense Council, »Chinese Nuclear Forces, 2006«, in: *Bulletin of the Atomic Scientists*, Mai/Juni 2006, S. 60.

⁵¹ Vgl. Office of the Secretary of Defense, *Military Power of the People's Republic of China, 2008* [wie Fn. 27].

⁵² Typ CSS-9 Mod 2 (Dong Feng-31A) mit einer Reichweite von 11 200 km. Die DF-31A – eine Weiterentwicklung der Interkontinentalrakete DF-31 – ist MIRV-befähigt (das heißt, dass sie ausgestattet mit einem Mehrfachsprengkopf fähig ist, mit einer einzigen Trägerrakete mehrere Ziele gleichzeitig anzugreifen, und dass sie mit Täuschkörpern und Durchdringungshilfen ausgerüstet ist, um die Abwehr des Gefechtskopfes zu erschweren). Interkontinentalraketen sind Raketen mit einer Reichweite von über 5500 km. Mittelstreckenraketen bezeichnen laut INF-Vertrag (Artikel II, Absatz 5) Raketen mit Reichweiten von 1000 bis 5500 km. Die Kategorie der Mittelstreckenraketen ist nochmals unterteilt in *Medium Range Ballistic Missiles (MRBMs)* und *Intermediate Range Ballistic Missiles (IRBMs)*.

⁵³ Typ CSS-4 (Dong Feng-5A). Die Reichweite der DF-5A beträgt 13 000 km.

stationiert sind und das gesamte kontinentale Festland der USA erreichen können;

- ▶ ungefähr 35 bis 45 funktionsbereite *Intermediate Range Ballistic Missiles*;⁵⁴
- ▶ mehr als 50 mobile, mit Festbrennstoff betriebene Mittelstreckenraketen (*Medium Range Ballistic Missiles*)⁵⁵ zur regionalen Abschreckung;
- ▶ zwölf U-Boot-gestützte ballistische Raketen.⁵⁶

Chinas Zweitschlagsfähigkeit wird ausgebaut. Dies geschieht durch die Entwicklung einer neuen U-Boot-gestützten ballistischen Rakete, der Ju Lang-2 (SLBM), sowie durch die Konstruktion von nuklear angetriebenen U-Booten (SSBN), die den Einsatz dieses Raketentyps ermöglichen sollen (siehe Kapitel »Seestreitkräfte«, S. 12). Bis zu 36 SLBMs des Typs Ju Lang-2 mit einer Reichweite von über 7200 Kilometern sollen so bis 2010 mit der neuen U-Boot Flotte gepaart werden. Vom Ostchinesischen Meer aus lässt die neue Raketentechnologie sogar das amerikanische Festland in potentielle Nähe rücken. Die neuen SSBN sollen es langfristig ermöglichen, dass China mindestens eine dieser Startplattformen permanent auf Patrouillenfahrt hält.⁵⁷ Mit einer strategischen U-Boot-Flotte würde die Volksrepublik erstmals die nukleare Triade verwirklichen.

Zwei Trends dürften Chinas nukleare Abschreckung mittelfristig stärken, wie die Modernisierungsanstrengungen bei den einzelnen Teilstreitkräften zeigen. Einerseits zielt Peking darauf ab, nuklearfähige bodengestützte Träger mit größerer Überlebenswahrscheinlichkeit im Kriegsfall zu entwickeln. Andererseits wird verstärkt in militärische Gegenmaßnahmen zur amerikanischen Raketenabwehr investiert.⁵⁸ Wenn diese

⁵⁴ Typ CSS-2 (Dong Feng-3). IRBMs sind laut INF-Vertrag Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite von 2700 bis 5500 km. Die Reichweite der DF-3 beträgt 3000 km, jene des Typs CSS-3 (Dong Feng-4) 5400 km.

⁵⁵ Typ CSS-5 (Dong Feng-21). MRBMs sind laut INF-Vertrag Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite von 1000 bis 2700 km. Die DF-21 hat eine Reichweite von 1750 km.

⁵⁶ Die 12 SLBMs (*Submarine Launched Ballistic Missiles*) des Typs CSSN-3 (Ju Lang-1) sind mit Chinas bislang einzigem SSBN des Typs 092 (Xia-Klasse) gepaart. Die Ju Lang-1 ist eine mit Festbrennstoff betriebene, meeresgestützte Variante der landbasierten mobilen Mittelstreckenrakete CSS-5 (Dong Feng-21) und hat eine Reichweite von 1770+ km.

⁵⁷ Vgl. U.S. Navy, Office of Naval Intelligence, *Seapower Questions on the Chinese Submarine Force*, 20.12.2006, <www.fas.org/nuke/guide/china/ONI2006.pdf>.

⁵⁸ Beispielsweise in manövrierfähige Wiedereintrittskörper (*Maneuvering Re-entry Vehicles, MaRVs*), unabhängig lenkbare Wiedereintrittskörper (*Multiple Independently Targeted Re-entry Vehicles, MIRVs*), Täuschkörper und Radarstörssysteme, ther-

Maßnahmen in offiziellen chinesischen Darstellungen auch unerwähnt bleiben, so wird den USA doch explizit vorgeworfen, mit ihrem Raketenabwehrprogramm »negative Auswirkungen auf das globale strategische Gleichgewicht und die strategische Stabilität« zu provozieren. Peking unterstreicht damit, dass es diese Entwicklungen aufmerksam verfolgt.⁵⁹ Exemplarisch für beide Trends steht der Kapazitätsausbau im Bereich der bodengestützten, mobilen Interkontinentalraketen des Typs Dong Feng-31A. Diese Raketen können – zusätzlich zu den schwer verlegbaren DF 5A – das gesamte kontinentale Festland der USA erreichen. Bewegliche Startfahrzeuge wiederum lassen sich flexibel innerhalb weiter Räume aufstellen; sie bieten damit eine höhere Überlebensfähigkeit bei einem ausländischen Erstangriff.

Die Entwicklung mobilerer Systeme dürfte allerdings Probleme auf der Ebene von Führung und Steuerung hervorrufen – vor allem wenn es um die Frage geht, wer für Aufstellung und Abschuss zuständig sein soll. Die PLA ist momentan nur begrenzt fähig, mit U-Booten zu kommunizieren, die im Patrouilleneinsatz getaucht operieren, und der chinesischen Marine fehlt nahezu jede Erfahrung in der Handhabung einer Flotte, die strategische Einsätze durchführt.⁶⁰ Daher wird es wohl noch mehrere Jahre dauern, bis die neuen strategischen Waffensysteme voll in den Truppendienst integriert sind.

Chinas Modernisierungsbestrebungen im Bereich der Nuklearstreitkräfte lassen es zum ersten Mal glaubwürdig erscheinen, dass sein Arsenal im Kriegsfall überlebens- und damit zweitschlagsfähig sein könnte. Bislang war dieses Drohpotential wenig entwickelt. Doch die atomare Bewaffnung der Volksrepublik bleibt zahlenmäßig und technisch auch in Zukunft weit hinter den Fähigkeiten der USA zurück. Gegenüber den amerikanischen Streitkräften wären zum Beispiel die chinesischen U-Boote im Falle eines offenen Konflikts nach wie vor nicht überlebens- und durchsetzungsfähig. China gilt momentan zwar als einziger Nuklearwaffenstaat unter dem Nichtverbreitungsvertrag, der seine Arsenale aktiv ausbaut. Angesichts der »No first use«-Doktrin, die für Peking nach wie vor Bestand hat, fällt es jedoch schwer, diese Anstrengungen als eindeutig »offensiv« zu bewerten. Vielmehr dürfte das Land darauf abzielen, seinem

male Signaturreduzierung und Anti-Satelliten-Waffen; vgl. Office of the Secretary of Defense, *Military Power of the People's Republic of China*, 2008 [wie Fn. 27], S. 25.

⁵⁹ Vgl. ebd.

⁶⁰ Vgl. ebd.

Großmachtanspruch auch gegenüber Washington stärkeren Nachdruck zu verleihen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Chinas Militär gegenwärtig eine Übergangsphase durchläuft. In Teilbereichen ist erkennbar, dass die kommunistische Führung sich mit wachsendem Tempo dem vorgegebenen Ziel annähert, bis 2010 die Grundlagen für Chinas vollständige militärische Modernisierung geschaffen zu haben. Abgeschlossen sein soll der Modernisierungsprozess im Jahr 2050; die wichtigsten Schritte der »Informationalisierung« will man dabei bereits innerhalb der kommenden Dekade vollziehen. Mit den Streitkräften der USA wird sich die Volksrepublik aber auch im zeitlichen Horizont von 2020 nicht messen können.

Weiter ist zu konstatieren, dass die chinesischen Luftstreitkräfte noch unter erheblichen – quantitativen wie qualitativen – Leistungsdefiziten leiden, weil es ihnen an militärischen Kräfteverstärkern fehlt. In geringerer Ausprägung wirken sich diese Schwächen auch auf die Land- und Seestreitkräfte aus. Die dadurch verursachten Mängel sind momentan noch so gravierend, dass ein bewaffneter Konflikt mit der größten Militärmacht in Asien – den USA – eindeutig zuungunsten Chinas ausgehen würde. Die Führung des Landes hat die Ausrüstungslücken allerdings erkannt und will mit entsprechenden Beschaffungsprogrammen für Abhilfe sorgen. Dabei fällt der modernen Elektronik eine entscheidende Rolle zu; die von Peking proklamierten Grundsätze der »wissenschaftlichen Entwicklung« kommen also auch hier zum Tragen.

Die qualitativen Defizite sind gegenwärtig im Wesentlichen auf das nach wie vor bestehende Waffenembargo des Westens zurückzuführen.⁶¹

⁶¹ Das »Embargo für Waffenhandel« war von der Europäischen Gemeinschaft 1989 nach der gewaltsamen Niederschlagung der zivilen Bürgerrechtsbewegung durch Chinas Führung beschlossen worden. Es ist sehr allgemein formuliert und wird von zahlreichen EU-Mitgliedern mehr oder weniger stark unterlaufen. Diese liefern zwar keine kompletten Waffensysteme wie Panzer oder Kampfflugzeuge an die Volksrepublik, wohl aber wichtige Einzelkomponenten, etwa Dieselmotoren für Panzer und U-Boote. Sogenannte Dual-Use-Güter, die sowohl zivilen als auch militärischen Nutzwert haben, werden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt. Europas größte Exporteure sind Frankreich, Großbritannien, Italien und Deutschland. Die USA verhalten sich restriktiver, verfolgen aber ebenfalls keine konsequente Embargopolitik. »China Invited to Arms Fair Despite Embargo«, in: *Financial Times*, 6.9.2009, <www.ft.com/cms/s/0/461bf150-9b18-11de-a3a1-00144feabdc0,dwp_uuid=9c33700c-4c86-11da-89df-0000779e2340.html>; »EU hebt Waffenembargo gegen China vorerst nicht auf«, *FAZ.NET*, 15.4.2005, <www.faz.net/s/Rub99C3EECA60D84C08AD6B3E60C4EA807F/Doc~EB0E4431824F547AABFBA0B49DE6192A1~ATpl~Ecomon~Scontent.html>.

So scheiterte etwa Chinas Versuch, sich israelische Radartechnologie in Gestalt des Phalcon-Programms zu beschaffen, an einer massiven Intervention der USA. Wie zahlreiche chinesische Rüstungsprojekte – etwa das Kampfflugzeug J-10 oder der Transporthubschrauber Z-15 – belegen, gibt es dennoch einen vielfältigen Zufluss an internationalen Militärtechnologien und Systemkomponenten (bzw. militärisch verwendbaren Gütern). Davon profitieren vorwiegend bestimmte Plattformen wie Luftfahrzeuge oder Schiffe. Dagegen ist durch das Embargo bisher weitgehend verhindert worden, dass China Kräfteverstärker importieren oder selbst produzieren konnte. Falls der Volksrepublik der Zugang zu diesen besonders wichtigen militärischen Fähigkeiten weiterhin verwehrt bleiben soll, kommt dem Waffenembargo auch künftig eine Schlüsselrolle zu.

Allerdings forciert Peking nicht nur die operative Modernisierung der chinesischen Streitkräfte. Vielmehr will man auch Ausbildung und Training verbessern, damit das Militär moderner und konkurrenzfähiger wird. In diesem Zusammenhang setzt die chinesische Führung zunehmend auf bi- und multilaterale Kooperationen, um Einsatzerfahrung sammeln und neues Material testen zu können. Gleichzeitig ist sie bemüht, die Aktivitäten der Volksbefreiungsarmee in Chinas politische Agenda einzubinden – das heißt, die defensive Ausrichtung des Militärs und seinen Beitrag zur internationalen Stabilität und Sicherheit herauszustreichen. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts sind chinesische Soldaten daher verstärkt fernab des volksrepublikanischen Territoriums im Einsatz.

Internationalisierung der Streitkräfte

Kooperation im Bereich der maritimen Sicherheit

Aktuellstes Beispiel für die internationalen Aktivitäten der chinesischen Streitkräfte ist die Marinemission im Golf von Aden. Die Entsendung von drei Kriegsschiffen stellt die erste größere Marineoperation Chinas seit 600 Jahren dar; zudem handelt es sich um den ersten aktiven Einsatz des Landes außerhalb der pazifischen Gewässer. Die Mission der Flugkörperfregatten »FFG-529 Zhoushan« und »FFG-530 Xuzhou« sowie des Versorgungsschiffes »AORH-887 Weishanhu« umfasst die Patrouille der Handelsroute im Golf von Aden auf Basis der VN-Sicherheitsratsresolutionen 1816, 1838, 1846 und 1851. Diese wurden beschlossen gemäß Kapitel VII Artikel 39 der VN-Charta (Maßnahmen bei einer Bedrohung des internationalen Friedens und der regionalen Sicherheit).⁶²

Die Operation steht in klarem Zusammenhang mit außenpolitischen Prämissen, die Peking in jüngster Zeit erneut unterstrichen hat: China will sich für die Entwicklung eines friedlichen internationalen Umfelds engagieren, das seinen Interessen förderlich ist. Wirtschaftliche Interdependenzen und die Bedeutung Chinas als Exportnation machen demnach auch ein Handeln außerhalb der eigenen Küstengewässer notwendig. In der Beschreibung der Operation wird zugleich das Konzept der »neuen historischen Missionen« aufgegriffen. Wie die chinesische Tageszeitung *People's Daily*, das Sprachrohr der Kommunistischen Partei, schrieb, könne man anhand des Einsatzes »nicht nur sehen, wie unsere Marine mit hehrem Ziel vor Augen auf die hohe See und das tiefe Blau hinausfährt, sondern auch, wie sie eine neue historische Mission übernimmt und einen historischen Sprung beim Aufbau diversifizierter militärischer Fähigkeiten macht«.⁶³

⁶² »China Focus: Chinese Fleet to Escort Ships Off Somalia«, *China Military Online*, 27.12.2008, <http://english.chinamil.com.cn/site2/special-reports/2008-12/27/content_1599921.htm>, UN Dok. S/RES/1816 (2008), S/RES/1838 (2008), S/RES/1846 (2008), S/RES/1851 (2008).

⁶³ »Cong Yadingwan huhang kan luxing wo jun xin shiming« [Begleitschutz im Golf von Aden zeigt die Erfüllung der neuen Mission unserer Armee], *People's Daily Online* (chinese

Darüber hinaus erhebt China aber auch den Anspruch, seine militärischen Fähigkeiten im Rahmen bilateraler und multilateraler Sicherheitskooperation auszubauen, um regionalen Bedrohungen besser begegnen zu können.⁶⁴ Seit der Jahrtausendwende ist zu beobachten, dass Peking verstärkt Möglichkeiten des regionalen Engagements und der regionalen sicherheitspolitischen Kooperation auf dem Feld nicht-traditioneller Sicherheitsbedrohungen zu nutzen versucht. Dies geschieht unter anderem im Rahmen des *ASEAN Regional Forums* (ARF). Im November 2002 wurde nach längeren Verhandlungen eine entsprechende Kooperation durch die *Joint Declaration of ASEAN and China on Cooperation in the Field of Non-Traditional Security Issues* eingeleitet.⁶⁵ Zudem bekundet die Volksrepublik auch erhöhtes Interesse an militärischem Austausch und gemeinsamen Übungen, insbesondere auf dem Gebiet der maritimen Sicherheit.⁶⁶ Dabei will Peking die militärische Kooperation regional und global stärken, zugleich aber auch von den Erfahrungen anderer Seestreitkräfte profitieren.

2002 begannen chinesische Offiziere – zunächst als Beobachter –, an maritimen militärischen Übungen teilzunehmen, die von Singapur, Japan, Thailand und den USA in der Region des Westpazifiks organisiert wurden.⁶⁷ Die Übungen umfassten maritime Minenbeseitigung, Such- und Rettungsoperationen, friedens-erzwingende Maßnahmen sowie die Evakuierung von Zivilisten.⁶⁸ Bereits ab Oktober 2003 organisierte die chinesische Marine eigenständig militärische Such- und Rettungsübungen, zu denen Pakistan und später

sische Version), 4.1.2009, <<http://military.people.com.cn/GB/42967/8617653.html>>.

⁶⁴ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Section I: »The Security Situation«.

⁶⁵ Vgl. Verteidigungsweißbuch Chinas für das Jahr 2004, *China's National Defense in 2004*, Section IX: »International Security Cooperation«, <www.china.org.cn/e-white/20041227>.

⁶⁶ Dies betrifft auch den Bereich der Terrorismusbekämpfung, vgl. hierzu: Verteidigungsweißbuch 2002 [wie Fn. 36], Section VI: »International Security Cooperation«.

⁶⁷ Vgl. Verteidigungsweißbuch Chinas für das Jahr 2000, *China's National Defense in 2000*, Section V: »International Security Cooperation«, <www.china.org.cn/e-white/2000>.

⁶⁸ Vgl. ebd.

auch Indien eingeladen wurden. Außerdem versucht Peking, die bilateralen Militärkontakte mit Vietnam, Malaysia, Thailand, den Philippinen und Indonesien zu stärken.⁶⁹

Besonderen Stellenwert hatten die ersten gemeinsamen Such- und Rettungsübungen mit der US-Marine, die im September und November 2006 in der Bucht von San Diego und im Südchinesischen Meer durchgeführt wurden.⁷⁰ Diese Unternehmen waren das Ergebnis von acht Jahren bilateraler Konsultationen zur maritimen Sicherheit und markierten einen Durchbruch in den Beziehungen zwischen Washington und Peking.⁷¹ Ende 2008 jedoch wurde die bilaterale Militärkooperation von chinesischer Seite ausgesetzt; Grund war ein Streit über milliarden-schwere Waffenverkäufe der USA an Taiwan. Im Anschluss an den China-Besuch der neuen amerikanischen Außenministerin Hillary Clinton wurden die Gespräche Ende Februar 2009 wieder aufgenommen.⁷²

Das aktuelle Verteidigungsweißbuch hält fest, dass die chinesische Marine 2007 und 2008 mit den Seestreitkräften von 14 anderen Staaten gemeinsame bilaterale Übungen organisiert hat.⁷³ Außerdem werden verschiedene multilaterale Übungseinsätze aufgezählt, wie die Beteiligung an dem Unternehmen des *Western Pacific Naval Symposium* (WPNS), das mit acht weiteren Marinen im Mai 2007 abgehalten wurde.⁷⁴ Obwohl China vor zwanzig Jahren zu den Gründungsmitgliedern dieses Forums gehört hatte, war das die erste aktive Teilnahme an einer Übung.⁷⁵ Darin zeigt sich ein klarer Trend hin zu einer stärkeren Öffnung der chinesischen Seestreitkräfte und zu einer intensiveren regionalen Kooperation in Fragen maritimer Sicherheit.

⁶⁹ Vgl. Verteidigungsweißbuch Chinas für das Jahr 2006, *China's National Defense 2006*, Appendix IV: »Joint Exercises with Foreign Armed Forces (2005–2006)«, <www.china.org.cn/english/features/book/194421.htm>.

⁷⁰ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2004 [wie Fn. 65], Appendix V: »Joint Exercises with Foreign Armed Forces (2003–2004)«.

⁷¹ Vgl. Mingjiang Li, »China's Gulf of Aden Expedition and Maritime Cooperation in East Asia«, in: *China Brief*, 9 (12.1.2009) 1, S. 5–8 (7).

⁷² US Secretary of State Hillary Rodham Clinton, »Toward a Deeper and Broader Relationship with China. Remarks with Chinese Foreign Minister Yang Jiechi«, 21.2.2009, <www.state.gov/secretary/rm/2009a/02/119432.htm>.

⁷³ Darunter mit Russland, Großbritannien, Frankreich, den USA, Pakistan, Indien und Südafrika.

⁷⁴ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Section XIII: »International Security Cooperation«.

⁷⁵ Vgl. Eric McVadon, »China and the United States on the High Seas«, in: *China Security*, 3 (Herbst 2007) 4, S. 3–28.

Allerdings weigert sich Peking bislang, Maßnahmen mitzutragen, die den Handel und Schmuggel von ABC-bezogenen Technologien oder Materialien⁷⁶ auf dem Seeweg unterbinden sollen. Daher beteiligt sich das Land auch nicht an der *Proliferation Security Initiative* (PSI), die im Mai 2003 von den USA ins Leben gerufen worden ist. Angesichts dieser Verweigerung wirft Washington der chinesischen Führung vor, keinen ausreichenden Beitrag zur Nichtverbreitung von ABC-Fähigkeiten zu leisten. Dies betrifft vor allem den regionalen Kontext. Den USA liegt an einer wirtschaftlichen Drosselung Nordkoreas, dessen Regime auf maritimen Routen mit sensiblen Gütern handelt und dadurch die ABC-Proliferation antreibt (sowie sein eigenes Überleben zu sichern versucht). China jedoch hat seine Nachbarstaaten bis zum Ende der Amtszeit von George W. Bush sogar vor der PSI gewarnt – diese wurde in Peking als aggressives Instrument und als Bestandteil der präemptiven Strategie des damaligen US-Präsidenten wahrgenommen.⁷⁷

Ähnliche Reaktionen rief das Konzept des *Global Maritime Partnership* (GMP) hervor, für das die amerikanische Marine China nach dem Beginn seines Einsatzes im Golf von Aden wiederholt zu gewinnen suchte.⁷⁸ Von den USA wird die Initiative als umfassender Rahmen für eine »effektive« maritime Sicherheitskooperation dargestellt, in das die PSI sich nahtlos eingliedert. Die chinesische Seite hingegen sieht darin den Versuch Washingtons, ein Regime ins Leben zu rufen, das die globale Dominanz der USA in maritimen Angelegenheiten erhalten soll.⁷⁹ Vereinzelt wird die Initiative sogar als Teil amerikanischer Bestrebungen zur Einhegung Chinas und Russlands betrachtet.⁸⁰

⁷⁶ Also Technologien oder Materialien, die zur Herstellung atomarer, biologischer oder chemischer Waffen dienen können.

⁷⁷ Vgl. Gu Guoliang, »Meiguo ›fang kuosan anquan changyi pingxi« [Eine Analyse der amerikanischen »Proliferation Security Initiative«], *Meiguo Yanjiu* [Amerika-Studien], (2004) 3, S. 30–44.

⁷⁸ Vgl. »Regional Maritime Security Initiative: The Idea, The Facts«, <www.pacom.mil/rmsi>.

⁷⁹ Vgl. Mingjiang, »China's Gulf of Aden Expedition« [wie Fn. 71], S. 7.

⁸⁰ Vgl. Medieninterview mit Li Jie, Analyst der Marine der Volksbefreiungsarmee (chinesisch), <www.cnr.cn/military/djt/200712/t20071228_504666766.html>.

Internationale Friedenssicherung

Ursprünglich hatte die Volksrepublik internationale Operationen jeder Art konsequent abgelehnt – eine Haltung, die sie aus der starken Betonung nationaler Souveränität und dem Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten ableitete. Seit einigen Jahren jedoch lässt sich auch auf dem Feld der internationalen Friedens- und Sicherheitskooperation im Rahmen der Vereinten Nationen eine signifikante Veränderung der chinesischen Politik beobachten. Internationale Operationen unter Führung und Mandat der Weltorganisation werden von China inzwischen nicht nur rhetorisch, sondern auch personell unterstützt.

Insgesamt hat die Volksrepublik seit 1990 mit mehr als 12 000 Soldaten, Militärbeobachtern und Polizisten an VN-Missionen teilgenommen.⁸¹ Dabei ist seit 2003 eine starke Aufwertung des chinesischen Engagements zu verzeichnen. Augenblicklich sind 2147 chinesische Soldaten und Polizisten im VN-Einsatz. China ist damit momentan noch vor Frankreich (das 2021 Soldaten und Polizisten aufbietet) der größte Truppensteller unter den fünf ständigen Sicherheitsratsmitgliedern; auf der Liste sämtlicher truppenstellender Nationen belegt es Rang 14.⁸² Auch bei der Finanzierung von Friedensoperationen hat sich der chinesische Beitrag deutlich gesteigert. Die Volksrepublik stellt nunmehr drei Prozent der verfügbaren Mittel und rangiert damit unter den zehn größten Beitragszahlern für VN-Missionen.⁸³

Seit der Jahrtausendwende hat sich China von einer vernachlässigbaren zu einer entscheidenden Größe im Friedenssicherungsapparat der Weltorganisation entwickelt. Von 1989 bis 2000 stellte das Land insgesamt gerade einmal 532 Soldaten, Militärbeobachter und Polizisten – darunter allein 400 Pioniere, die 1992/93 im Rahmen der UNTAC-Mission in Kambodscha ein-

gesetzt waren.⁸⁴ Zu Beginn des Engagements in VN-Operationen wurde das chinesische Handeln noch stark von der Betonung nationaler Souveränität, dem Nichteinmischungsgebot und der Problematik der internationalen Anerkennung Taiwans bestimmt. Inzwischen agiert die Führung in Peking flexibler und pragmatischer, auch wenn sie sich rhetorisch nach wie vor zu diesen Determinanten chinesischer Außenpolitik bekennt.

Das verstärkte Engagement im Bereich der internationalen Friedenssicherung erlaubt es China, als »verantwortungsbewusste« Macht aufzutreten und eine bedeutendere Funktion innerhalb der globalen Sicherheitsarchitektur zu übernehmen. US-Außenministerin Clinton unterstrich bei ihrem Antrittsbesuch in Asien im Februar 2009 diesen wachsenden Anteil Chinas an künftig zu bewältigenden Aufgaben. Explizit lobte sie die Rolle der Volksrepublik bei internationalen Friedenssicherungsanstrengungen.⁸⁵

Im Juni 2009 wurde in Huairou nahe Peking ein *Peacekeeping Training Center* eröffnet – ein Zeichen für die weitere Professionalisierung des chinesischen Friedenssicherungsapparates.⁸⁶ Zuvor gab es lediglich das in Langfang (Provinz Hebei) angesiedelte Trainingszentrum für zivile Polizeikräfte, die im Rahmen von VN-Friedensoperationen eingesetzt werden.⁸⁷ Dass nun zusätzlich ein hochmodernes Ausbildungszentrum für militärisches Personal zur Verfügung steht, lässt erkennen, dass sich die chinesische Führung auf Militäreinsätze im Rahmen von VN-Operationen vorbereitet.

Die Kooperation im Bereich der Friedenssicherung könnte langfristig dazu beitragen, die Transparenz der Volksbefreiungsarmee zu erhöhen, Chinas Anteil an der Sicherung globaler Stabilität zu vergrößern und VN-Operationen als solche leistungsfähiger zu machen.⁸⁸ Nach den schweren Rückschlägen der VN-

⁸¹ Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Appendix III: »China's Participation in UN Peacekeeping Operations«.

⁸² Stand: 30.9.2009 (zum Vergleich: Deutschland belegt Rang 34 mit 312 Soldaten/Polizisten; die USA stehen mit 70 Soldaten/Polizisten auf Platz 84), United Nations Department of Peacekeeping Operations, <www.un.org/Depts/dpko/dpko/contributors/2009/sept09_2.pdf>.

⁸³ China teilt sich dabei den siebten Rang mit Kanada und Spanien. Den größten Anteil des Peacekeeping-Budgets bestreiten die USA, Japan und Deutschland, die gemeinsam 52 Prozent des Haushalts finanzieren. Alle Zahlen nach UN DPKO, siehe <www.un.org/Depts/dpko/dpko/index.asp>.

⁸⁴ Vgl. Bates Gill/James Reilly, »Sovereignty, Intervention and Peacekeeping. The View from Beijing«, in: *Survival*, (Herbst 2000) 42, S. 45.

⁸⁵ Vgl. Clinton, »Toward a Deeper and Broader Relationship with China« [wie Fn. 72].

⁸⁶ »China's Military Opens First Peacekeeping Training Center Near Beijing«, *Xinhua*, 26.6.2009, <<http://english.people.com.cn/90001/90776/90785/6686691.html>>.

⁸⁷ Bates Gill/Chin-Hao Huang, »China Spreads Its Peacekeepers«, *Asia Times Online*, 4.2.2009, <www.atimes.com/atimes/China/KB04Ad01.html>.

⁸⁸ Vgl. Chin-Hao Huang, »China's Military and Security Activities Abroad«, Testimony before the U.S.-China Economic and Security Review Commission, 4.3.2009, <www.uscc.gov/hearings/2009hearings/written_testimonies/09_03_04_wrts/>

Friedensmissionen in den neunziger Jahren⁸⁹ haben sich die westlichen Industrienationen immer stärker in anderen Kooperationsformaten (z.B. EU, Nato) zusammengefunden, um internationale Missionen durchzuführen, und sich aus dem operativen VN-geführten Peacekeeping zurückgezogen. China hat durchaus Potential, das dadurch entstandene Vakuum künftig zu füllen.⁹⁰

Die bisherige Entwicklung zeigt, dass die Volksrepublik in gewissem Maße bereit ist, neue Aufgaben in diesem Sektor zu übernehmen. Dahinter steht erstens die Hoffnung auf Prestigegewinn. Zweitens fördern die entsprechenden »military operations other than war« – eingebettet in den übergeordneten Kontext der »neuen historischen Missionen« der PLA – die Professionalisierung des Militärs, weil sie ihm ermöglichen, seine neuen Funktionen und Kapazitäten in der Praxis anzuwenden.⁹¹ Drittens strebt Peking in pragmatischer Weise danach, gewaltsame Konflikte nach Möglichkeit zu vermeiden bzw. beizulegen. Dadurch soll ein friedliches Umfeld gewährleistet werden, das die notwendige Voraussetzung für ein anhaltendes Wirtschaftswachstum in China, für innenpolitische Stabilität und damit auch für den Machterhalt der Kommunistischen Partei bildet.

09_03_04_huang_statement.pdf>.

89 Dazu zählen vor allem die gescheiterten Missionen in Somalia (1993) und Ruanda (1994), aber auch das Versagen in Bosnien (mit dem Massaker von Srebrenica 1995).

90 Vgl. »China Filling Void Left by West in U.N. Peacekeeping«, in: *The Washington Post*, 24.11.2006, sowie Bonny Ling, »China's Peacekeeping Diplomacy«, in: *China Rights Forum*, 2007, S. 1.

91 Vgl. Bates Gill/Chin-Hao Huang, »China's Expanding Peacekeeping Role. Its Significance and Policy Implications«, in: *SIPRI Policy Brief*, Februar 2009, S. 4f, <<http://books.sipri.org/files/misc/SIPRIPB0902.pdf>>.

Fazit

China arbeitet mit Hochdruck daran, die überwiegend veraltete Struktur und Ausrüstung seiner Streitkräfte zu modernisieren. Der rasche Einsatz fortschrittlicher Organisationsstrukturen und Systemtechnologien soll diesen Prozess befördern. Bis 2010 – dem von Peking vorgegebenen Zeithorizont – dürften die Grundlagen der Modernisierung geschaffen sein. Mit den US-Streitkräften wird sich das chinesische Militär aber selbst in dem weiter gefassten Zeitrahmen bis 2020 nicht messen können.

Das Gravitationszentrum der chinesischen Streitkräfte liegt derzeit noch immer beim Heer. Es soll die Handlungsfähigkeit der Kommunistischen Partei garantieren und ist daher noch primär nach innen orientiert. Erst seit einigen Jahren erfährt es Veränderungen, die seine regionale Mobilität steigern sollen. Bei den anderen Teilstreitkräften ist das Aufrüstungstempo – angetrieben durch die enorm gewachsenen Industriekapazitäten des Landes – dagegen höher, insbesondere im Bereich der Weltraumaktivitäten. Insofern wird von einer betagten, defensiven Basis aus ein gradueller Aufstieg zum Großmachtstatus angestrebt. Generell folgt die Entwicklung von Chinas Streitkräften damit der politischen Logik der KPCh. In erster Linie ist die Macht der Partei zu sichern; gleichzeitig soll der Einfluss der Volksrepublik, ihrem wachsenden Wirtschaftspotential entsprechend, zunächst regional ausgebaut werden.

Die zunehmenden Fähigkeiten der chinesischen Teilstreitkräfte (die auf einem steigenden Rüstungs-*etat* basieren)⁹² werden von außen immer stärker als potentielle Bedrohung wahrgenommen. Dass China seine militärische Macht insbesondere im Weltraum, bei der Luftwaffe und der Marine substantiell ausbaut, wirft auch Fragen nach seinen Absichten in diversen territorialen Streitigkeiten auf. Dies betrifft zunächst

natürlich die Taiwan-Frage, aber auch den Konflikt um die Paracel- und Spratly-Inseln im Südchinesischen Meer sowie Auseinandersetzungen mit Japan und Russland. Es gilt daher zu beobachten, wie sich Modernisierung und Ausbau der chinesischen Streitkräfte in regionaler und in transpazifischer Perspektive auswirken. Regional werden Pekings wachsende Aktivitäten – auch im Bereich der maritimen Sicherheit – zunehmend mit Gegeninitiativen beantwortet,⁹³ ohne dass dadurch der Status der USA als Sicherheitsgarant in diesem Raum angetastet würde.⁹⁴ Selbst China befürwortet die sicherheitspolitische Präsenz der Vereinigten Staaten in der Region, da Washington durch Kooperationsbereitschaft und militärische Investitionen bislang eine zentrale Rolle bei der Gewährleistung regionaler Stabilität spielt – einer Stabilität, von der China bei seinem wirtschaftlichen Aufstieg signifikant profitiert hat. Abzuwarten bleibt, ob sich Pekings Grundeinstellung ändern wird, wenn die Volksrepublik in ökonomischer und militärischer Hinsicht eine gewisse Konsolidierung erreicht hat.

Dass China verstärkt an Kooperationen auf dem Feld der maritimen Sicherheit partizipiert, ist Teil eines waffengattungs-übergreifenden Versuchs, Einsatz-erfahrung durch bilaterale und multilaterale Austauschprogramme und Übungen zu sammeln. Die Verbesserung der maritimen Fähigkeiten lässt sich als weiterer Schritt werten, mit dem die Volksrepublik dem Anspruch einer »verantwortungsbewussten Großmacht« gerecht werden will – auf diese Weise kann das Land einen wachsenden Anteil an internationalen Friedensmissionen mittragen und gleichzeitig seine wirtschaftlichen Interessen verfolgen. Die Vorsicht, mit der Chinas Führung die Entscheidung für den Einsatz im Golf von Aden bekanntgegeben hat, lässt erkennen, dass sie keinesfalls riskieren möchte,

⁹² Über die Höhe von Chinas Verteidigungsetat gibt es eine anhaltende Kontroverse. Während ihn das chinesische Verteidigungsweißbuch 2008 mit 417,769 Milliarden RMB (ca. 43 Milliarden Euro) beziffert, gehen Schätzungen des US-Verteidigungsministeriums von ungefähr 75 bis 105 Milliarden Euro aus. Vgl. Verteidigungsweißbuch 2008 [wie Fn. 3], Section I: »The Security Situation«, sowie Office of the Secretary of Defense, *Military Power of the People's Republic of China, 2008* [wie Fn. 27], »Military Expenditure Trends«, S. 31.

⁹³ Vgl. Joseph Abrams, »Vietnam Orders Fleet of Russian Subs, Sending Message to China«, *Fox News*, 7.5.2009, <www.foxnews.com/story/0,2933,519341,00.html>.

⁹⁴ Vgl. Evan S. Medeiros/Keith Crane/Eric Heginbotham/Norman D. Levin/Julia F. Lowell/Angel Rabasa/Somi Seong, *Pacific Currents: The Response of U.S. Allies and Security Partners in East Asia to China's Rise*, Santa Monica: RAND, 2009; vgl. Ming-jiang, »China's Gulf of Aden Expedition« [wie Fn. 71].

aggressiver Absichten verdächtigt zu werden.⁹⁵ Im Vordergrund steht für Peking momentan das Ziel, schrittweise eine ernstzunehmende maritime Einsatzfähigkeit – im Sinne der »neuen historischen Missionen« – aufzubauen. Gleichwohl lässt die Operation im Golf von Aden darauf schließen, dass die Volksrepublik ihre Kapazitäten langfristig erweitern will, um ihrer Marine zu mehr Projektionsfähigkeit zu verhelfen.

Das Spannungsfeld zwischen Machtdemonstration und Integration, in dem China seine weltpolitische Rolle zu definieren versucht, spiegelt sich auch in der nationalen Diskussion der außenpolitischen Eliten wider. Auf der einen Seite stehen liberale Intellektuelle, die auf eine kooperative und konstruktive Position drängen. Ihrer Ansicht nach soll die Volksrepublik im Rahmen internationaler Institutionen zur Lösung globaler Probleme beitragen. Dagegen fordern nationalistische Kräfte, dass China machtpolitische Stärke entfaltet, um in einer neuen globalen Ordnung seine Interessen durchsetzen zu können.⁹⁶ Der Umgang der internationalen Staatengemeinschaft mit Peking könnte das Ergebnis dieses internen Konflikts maßgeblich beeinflussen.

Abkürzungen

ABC	Atomar, Biologisch, Chemisch
ARF	ASEAN Regional Forum
ASAT	Anti-Satelliten-Waffe
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
AWACS	Airborne Warning and Control System
CBERS	China-Brazil Earth Resources Satellite
CNO	Computer Network Operation
DPKO	Department of Peacekeeping Operations
ESA	European Space Agency
GMP	Global Maritime Partnership
INF	Intermediate Range Nuclear Forces
IRBM	Intermediate Range Ballistic Missile
ISS	International Space Station
KPCh	Kommunistische Partei Chinas
MaRV	Maneuvering Re-entry Vehicle
MIRV	Multiple Independently Targetable Re-entry Vehicle
MRBM	Medium Range Ballistic Missile
NBO	Netzwerk-basierte Operationsführung
NCW	Network Centric Warfare
PLA	People's Liberation Army (Volksbefreiungsarmee)
PSI	Proliferation Security Initiative
SIPRI	Stockholm International Peace Research Institute
SLBM	Submarine Launched Ballistic Missile
SRBM	Short Range Ballistic Missile
SSBN	Ship Submersible Ballistic Nuclear
SSN	Ship Submersible Nuclear
UN DPKO	United Nations Department of Peacekeeping Operations
UNTAC	United Nations Transitional Authority in Cambodia
VN	Vereinte Nationen
WPNS	Western Pacific Naval Symposium

⁹⁵ Mingjiang, »China's Gulf of Aden Expedition« [wie Fn. 71].

⁹⁶ Vgl. Mark Leonard, »What Next for China?«, in: *Renewal*, 17 (2009) 1, <http://ecfr.eu/page/-/documents/Renewal_spring_2009_Leonard_China.pdf>.